



Morgen und übermorgen werden keine Zeitungen ausgegeben.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 100 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Kirchliches (den Gottesdienst in Breslau betreffend). 2) Antwort auf die in Nr. 97 der Chr. gemachte Anfrage wegen des Pfarrhauses zu St. Salvator in Breslau. 3) Armenwesen. 4) Sinapius über die Breslauer Börse. 5) Bienenzucht. 6) Korrespondenz aus Brieg und Liegnitz. 7) Zur Tagesgeschichte.

Der Krieg gegen Afghanistan.

(Hierbei eine lithographirte Karte.)

II.

Beweggründe und Folgen.

Man wird sich vielleicht wundern, daß wir erst nach der Schilderung einer Begebenheit deren Ursachen entwickeln, allein mehre Gründe haben uns zu dieser Eintheilung bewogen. Da nämlich, wie schon gestern bemerkt worden ist, die britisch-ostindische Regierung die Beweggründe zu diesem Kriege nicht offiziell bekannt gemacht, wenigstens nicht die wahren und alleinigen angegeben hat, so war es natürlich erst nach Beendigung desselben möglich, aus den Resultaten die wahrscheinlichen Absichten zu folgern, und deshalb mußten auch wir einer Entwicklung der Ursachen eine Uebersicht des ganzen Feldzuges voranschicken, wenn diese Entwicklung selbst allgemein verständlich sein sollte. Uebrigens sind hier die Beweggründe mit den wahrscheinlichen Folgen so eng miteinander verknüpft, die einen greifen so genau in das Wesen der andern ein, daß, indem wir jene schildern, wir auch zugleich ein Bild von diesen entwerfen. — Aus der Richtung, welche diese gewagte und äußerst kostspielige Expedition genommen hat, so wie aus den Maßregeln, die nach dem siegreichen Ausgange derselben getroffen worden sind, gehen folgende 3 Hauptmotive hervor: 1) den Handel Mittelasien's vollkommen zu leiten; 2) Persien gegenüber eine feste, imponirende Stellung einzunehmen, und dadurch zugleich 3) jegliche Machination Rußlands, so wie eine mögliche Invasion desselben nach Ostindien zu vereiteln.

1) Dem britischen Reiche kann an einer Vermehrung seines ungeheuren Ländergebietes unmöglich etwas gelegen sein, da es schon jetzt aller Anstrengungen bedarf, um sich den Besitz des bereits Erworbenen zu sichern. Die Hauptstütze seiner Macht und Existenz dagegen ist der Welthandel, der jedoch in neuester Zeit bedeutende Stöße erlitten hat. Wir haben bereits in früheren Artikeln angedeutet, welche Nachteile dem Handel Englands nach Deutschland durch die steigende Industrie unseres Vaterlandes erwachsen, und wie sehr dieselben Interessen auf dem Markte Amerikas gefährdet sind. Es ist daher fast Sache der Nothwendigkeit geworden, sich nach einem Ersatz für diese bedeutenden Verluste umzusehen, und welches Land könnte ihn wohl glänzender gewähren, als Mittelasien? Wo ist ein Markt, der für die so ungeheuer hoch gesteigerte englische Industrie, für ihren Kunstfleiß größeren, herrlicheren Gewinn verspricht, als Mittelasien, wo die Länder eben so reich an den verschiedensten und kostbarsten Produkten sind, als die Einwohner, durch diese verschwenderisch spendende Natur verwöhnt, die Ruhe und zugleich den Luxus lieben? — Der Handel, welchen England von Ostindien aus nach diesen Gegenden bis jetzt trieb, war unbedeutend, denn er wurde durch Hindu-Kaufleute vermittelt, *) er mußte

*) Als Beweis, wie weit sich der Handel dieser Hindu-Kaufleute erstreckt, mögen folgende zwei Beispiele dienen. Im Jahre 1812 erfuhr die englische Regierung in Kalkutta durch Vermittelung dieser Kaufleute zuerst die Nachricht von der Verbrennung Moskau's. — Im Jahre 1833 traf Burnes in Kabul Hindu-Kaufleute, die ihm einen Wechsel, den er auf einen Agenten der englischen Regierung in Indien zog, auszahlten, und ihm nach seiner Auswahl die Summe in holländischen Dukaten oder in Tratten auf Nischnei-Nowgorod, Astrachan oder Bucharest anboten.

ungeheure Hindernisse, die ihm sowohl das Terrain, als auch verschiedene despotische Fürsten in den Weg stellten, überwinden, und wurde bereits durch die Spekulation einer europäischen Macht, nämlich Rußlands, bedingt. Die Länder, in welchen diese Hindu-Kaufleute sich bewegen, bilden fast den ganzen Osten Asien's; sie sind: Kabul, Buchara, Tibet und China, ja man trifft sie fast in allen Länderstrichen, von Astrachan u. Baku (in Rußland) bis zu Kaskgar in China und zu Kalkutta an der Mündung des Ganges. Der lebhafteste Handel wird mit Afghanistan, dem dahinter liegenden Persien so wie mit den angrenzenden östlichen und nördlichen Staaten getrieben. Der Hauptstapel-Platz ist Kabul, wo allein gegen 300 Hindu-Kaufleute wohnen. (Vergl. auch das, was in dem gestrigen Blatte über diese wichtige Stadt gesagt worden ist.) Aus den südlichen Gegenden führen große Handelsstraßen nach Kabul. Die Kaufleute von Bengalen reisen den Ganges und die Dschunna hinauf bis nach Delhi, gehen von da nach Buhawalpur und Multan, passieren den Indus bei Raheri und treffen über Ghizni in Kabul ein. Die zweite Straße von Bombai führt über Guzurate nach Palli, durchschneidet die Wüste bis Bikanir und trifft bei Buhawalpur in die erste Straße. (Auch wählen die Kaufleute von Bombai noch einen anderen Weg, nämlich: sie schiffen ihre Waaren nach Sonmeani oder nach Kuradschi, und transportiren sie dann vom Indus über Kandahar, Ghizni nach Kabul.) Ein dritter Weg, für die aus Bengalen Kommenden der kürzeste, führt von Delhi ab über Lahore, Attok und Peshawar nach Kabul. Allein er wurde in der letzteren Zeit deshalb weniger benutzt, weil der hier despotisch regierende Fürst Rundschit Singh ungeheure Abgaben forderte, und die Wege überdies durch die immerwährenden kleinen Fehden unsicher gemacht wurden. Die Masse der Produkte, welche man jährlich auf diesen Wegen nach dem Hauptstapel-Platz Kabul brachte, wird auf 20,000 Centner geschätzt, und bestand aus Indigo, Zucker, Baumwolle, weißer Leinwand, Mouffelin, Indiennes aus europäischen Manufakturen, Shawls und Stickerien. Dagegen wurden eingetauscht: Nan-king, seidene Stoffe aus Persien und Bucharest und hauptsächlich Wolle, so wie aus Wolle gewebte Stoffe, welche letztere, besonders Sammet, aus Rußland eingeführt werden. Die Handels-Verbindungen, welche man aus diesem Haupt-Central-Punkte mit Tibet und China führt, sind theils weniger bekannt, theils übergehen wir sie deshalb, weil sie außer dem Kreise unserer Entwicklung liegen, doch sind sie deshalb nicht minder wichtig. Nur der Handel, welcher von hier aus mit Buchara, als dem zunächstliegenden nordwestlichen Grenzlande, getrieben wird, möge wegen seiner großen Ausdehnung u. Wichtigkeit kurz erwähnt werden. Vorzüglich ist es Rußland, welches auf dem Markte von Buchara eine wichtige Rolle spielt, und von hier mit Kabul in Verbindung steht. Vier große Straßen knüpfen beide Länder an einander. Die erste geht von Astrachan über das kaspische Meer nach Mangischlak und von da über Chiwa nach Buchara. Die zweite führt von Drenburg zwischen dem Ural und dem kaspischen Meere nach Chiwa. Die dritte, von Troizk aus, durchschneidet mehrere Steppen, zieht sich östlich vom Ural über den Drus (jetzt Amu-Darja oder Gihon) nach Buchara. Die vierte endlich geht von Petropawlowsk östlich von Troizk über Taschkend nach Buchara. Den Werth der asiatischen Waaren, die sich im Jahre 1836 auf diesem Markte

befanden, schätzt man auf 25 Millionen. — Hieraus sehen wir die ungeheure Wichtigkeit Kabuls, welches der Haupt-Stapelplatz der Waaren eines Theils der aus dem südlichen Asien Kommenden, andern Theils derer ist, welche von Persien und den ganzen, einen ungeheuren Halbkreis bildenden, angrenzenden Ländern gebracht werden. Eben so klar gehen aber auch hieraus die Absichten hervor, welche die britisch-ostindische Regierung in Bezug auf diesen Handel mit ihrer Expedition nach Kandahar und Kabul verband. Durch die Distrikte, welche das englische Expeditionsheer auf dem Hin- und Rückmarsche durchschritt, führen die wichtigen Handelsstraßen aus dem Süden nach Kabul. Die Beherrscher dieser Länder werden nun schwerlich dem britischen Kaufmanne Hindernisse in den Weg legen, wenn nicht vielmehr ihn auf alle Weise begünstigen, da sie die Macht der britischen Waffen gefühlt und fürchten gelernt haben. Ueber Kandahar und Herat, dessen Regent fast ganz in den Händen der ostindischen Regierung ist, eröffnet sich den Engländern ein eben so ungeörter als vortheilhafter Handel mit Persien. Ueber Ghizni einerseits und Attok und Peshawar andererseits steht ihnen der Weg nach Kabul zu freier Disposition, von wo sie den Markt in Buchara, Tibet und China beherrschen. Der Waffengewalt und den Machinationen der Briten ist es gelungen, sich dieser ungeheuer wichtigen Handelsplätze zu bemächtigen; warum sollte es ihrem alles besiegenden Handelsgeiste nicht gelingen, auf einer so trefflichen Basis den Verkehr von fast ganz Asien zu leiten?

2) Soll aber dieser mit eben so viel Glück begonnene als großartig angelegte Handelsplan gelingen, so muß entweder Friede und Einigkeit alle jene verschiedenartigen Völker verbinden, oder das britische Banner, welches von den Marksteinen des ostindischen Reichs weht, muß Furcht und Schrecken in die benachbarten Länder tragen, damit keiner jener beutlustigen Fürsten es wage, den friedlichen Kaufmann auf seiner Bahn zu stören. Diesen Zweck hat die ostindische Regierung nicht allein größtentheils mit der eben beendeten Expedition erreicht, indem ganze Heere bei dem bloßen Herannahen der englischen Truppen zerflohen, sondern sie ist auch noch gegenwärtig mit gleichem Glück thätig, einige widerspenstige Häuptlinge die Macht der britischen Waffen fühlen zu lassen (s. den gestrigen Artikel und Nr. 298 d. Ztg. unter „Asien“). Vor allem aber ist es Persien, welches in dieser Beziehung die Aufmerksamkeit des Kabinetts von St. James ganz besonders auf sich zieht, da die Mißhelligkeiten zwischen dem persischen und londoner Hofe in der letzten Zeit fast in offenen Krieg ausgebrochen wären. Um die Verhältnisse beider Staaten besser ins Auge zu fassen, wollen wir die politischen Ereignisse in Persien während der letzten Jahre übersichtlich und kurz zusammenfassen. — Obgleich der persische Schach Mohammed durch Englands Bemühungen zu dem unbestrittenen Besitz seines großen Reiches gelangt war, so neigte er sich dennoch, bald nach Befestigung seines Thrones, auf Rußlands Seite. Die siegreich geführten Kriege dieser gewaltigen Macht und die bedrohliche Nähe der russischen Bajonette bewog ihn, den Rathschlägen des Ministeriums zu St. Petersburg ein williges Ohr zu leihen. Als später der Beherrscher von Herat einen verheerenden Raubzug nach Persien unternahm, trat das Uebergewicht des russischen Einflusses nur zu deutlich hervor, denn hierdurch wurde der persische Schach vorzüglich bewogen, Herat zur Wiedervergeltung zu belagern. Allein Herat wurde so tapfer vertheidigt, daß alle Bemühungen des persischen Heeres, unter dem sich auch

Russen befanden, scheiterten; ein britischer Ingenieur-Officier, Pottinger, leitete in Herat die Vertheidigungs-Anstalten. Da Großbritannien sein Mißbehagen an dieser Belagerung ziemlich energisch zu erkennen gab, in den persischen Merbuzen ein Kriegsgeschwader schickte und Abuschir (an der Küste Persiens) besetzte, so gab der Hof zu Teheran der englischen Regierung nicht un- deutlich zu verstehen, daß er geneigt sei, die Belagerung aufzuheben, wenn sie auf diplomatischem Wege eine so drohende Stellung einnehme, daß der Schach zur Einstellung der Feindseligkeiten gleichsam gezwungen werde. (Man wollte dies wahrscheinlich zu Teheran als Vorwand brauchen, um Rußland zu beschwichtigen.) Die britische Regierung benutzte diese gegebene Blöße und schickte bald in einer Reihe von diplomatischen Verhandlungen so drohende und mit so unverschämten Forderungen gefüllte Noten an den persischen Hof, daß dieser, tief beleidigt, alle Unterhandlungen abbrach. Allein, als mittlerweile das Heer vor Herat von den Belagerten abermals blutig zurückgeschlagen worden war, und die kriegerischen Demonstrationen von Seiten Englands immer drohender wurden, so trat die persische Armee am 9. September 1838 den Rückzug von Herat an, und die Verhandlungen mit London wurden wieder angeknüpft. Es läßt sich denken, daß nun der britische Gesandte am Hofe zu Teheran die Saiten noch straffer anzog, und daß in Folge dieses unbilligen Verfahrens bald neue Mißhelligkeiten entstanden. Diese häuften sich endlich so sehr, daß die Verhandlungen abermals plötzlich abgebrochen wurden, und der englische Votschafter, M'Neill, mit dem ganzen Gesandtschaftspersonale Persien verließ. Kurz darauf reiste auch der persische Gesandte aus London ab, ein Ausbruch offener Feindseligkeiten schien unvermeidlich zu sein. Man kann wohl voraussetzen, daß es Persien nicht so weit hätte kommen lassen, wenn es nicht des russischen Beistandes gewiß gewesen wäre, da es bei dem zerrütteten Zustande seiner inneren Angelegenheiten einen ernsthaften Angriff der britischen Macht nicht aushalten konnte. Jedoch weder von der einen, noch von der andern Seite erfolgte eine Kriegserklärung. England wollte wahrscheinlich vermeiden, daß durch einen Friedensbruch von seiner Seite Rußland auf den Kampfplatz gerufen würde, da bei den gleichzeitig ausgebrochenen Feindseligkeiten zwischen dem Vizekönig Mehemed Ali und dem Sultan jegliche russische Intervention durchaus verbißt werden mußte. Persien aber wollte keinen Krieg herbeiführen, so lange er vermieden werden konnte, da selbst im glücklichsten Falle kein Gewinn zu hoffen war, sondern nur die Wahl zwischen englischer oder russischer Oberherrschaft blieb. — Da unternahm die britisch-ostindische Regierung jene siegreiche Expedition nach Kabul. Der Ruhm des englischen Heeres hallte in Persien drohend wider, die Nähe desselben in Kandahar, und die Leichtigkeit, mit der es über Herat in Iran eindringen konnte, schreckte den Schach aus seiner feindseligen Stimmung auf, und machte ihn geneigt, wieder in freundlichere Verhältnisse mit Britannien zu treten. Den neuesten Nachrichten zufolge, sollen auch bereits Unterhandlungen wieder angeknüpft und das britische Kabinet eingeladen worden sein, einen Gesandten an den persischen Hof zu schicken. Um sich jedoch in Zukunft gegen jegliche Feindseligkeiten Persiens sicher zu stellen, und einer gegen Afghanistan vordringenden Armee ein schwer zu übersteigendes Bollwerk vorzuschicken, hat die britische Regierung beschlossen: Herat, den Schlüssel Persiens und Indiens, zu einer für asiatische Kriegskunst unüberwindlichen Festung zu erheben. Wie wir bereits in dem gestrigen Artikel erwähnten, ist der britische Major Todd mit Geschützen und einer Abtheilung des Genie-Corps zu diesem Endzweck dort angelangt. Ferner hat Schach Kamran von Herat einen Vertrag mit der britisch-ostindischen Regierung unterzeichnet, worin er sich verpflichtet: mit den westlich gelegenen Staaten ohne Zustimmung Englands keinen Verkehr zu halten und den Schach Subschah als Herrscher von Afghanistan anzuerkennen. Dagegen will England Herat in vertheidigungsmäßigem Zustande erhalten und den Schach für die von den Persern verübten Plünderungen entschädigen. — Sollte Persien oder ein mit ihm verbündetes Heer dennoch Herat überwinden, so erwartet dasselbe, ehe es nach dem wirklichen Ostindien gelangt, eine Reihe besestigter Städte (Kandahar, Ghizni, Kabul) mit britischer Besatzung, wenn diese es nicht etwa vorgezogen haben sollte, sich bei der geringsten drohenden Bewegung zu Teheran längs der persischen Gränze aufzustellen, oder dieselbe zu überschreiten. — So hat nun die britische Regierung mit dieser Expedition einen zweiten höchst wichtigen Zweck erreicht, nämlich: Persien gegenüber eine imposante, drohende Stellung eingenommen und dadurch den Schach genöthigt zu haben, weniger auf Rußlands und mehr auf Englands Einfluß zu achten.

3) Durch dieselbe drohende Stellung gegen Persien tritt England zugleich den Machinationen Rußlands und einer möglichen Invasion desselben nach Indien entgegen. Man hat seit mehr als einem Jahre über die Möglichkeit einer solchen Invasion ungeheuer viel geschrieben, namentlich haben die

Engländer versucht, in Zeitungen und Brochüren das Lächerliche und Verderbliche eines solchen Unternehmens darzuthun, gleichsam als wollten sie das russische Kabinett davon abschrecken; doch gilt uns eben diese Kengstlichkeit für ein Zeichen, daß sie sich selbst von der Unmöglichkeit einer Invasion nicht zu überzeugen vermochten. Man führt als Hauptschwierigkeiten, die zu unübersteiglichen Hindernissen würden, an: ein für den Marsch eines Heeres durchaus nicht geeignetes Terrain. Ungeheure Wüsten und Steppen dehnten sich, so argumentiren sie, vor dem Blicke des kühnen Eroberers aus, und drohten seinem Heere den furchtbaren Tod des Verschmachtens. Gewaltige Gebirgsketten hemmten das Vordringen namentlich der schwerbewaffneten Truppengattungen, und machten das Fortschaffen der Artillerie-Parks unmöglich. Schreckliche Bergschluchten gähnten dem entgegen, der es wagte, jene Stein-Kolosse zu übersteigen, und drohten dem Unsichern und Strauchelnden sichern und schnellen Tod. Engpässe und reißende Ströme, von räuberischen, wilden Horden besetzt, erwarteten das müde, halb verschmachtete Heer, und mordeten Tausende, ehe sie vermöchten, nur eine halbe Meile Landes zu gewinnen. Das schrecklichste Unwetter, eben so große Hitze als Kälte, Hunger und Durst, der Mangel an Ruhe und Erholung wegen der stets umschwärmenden Feinde, die Unkenntniß der asiatischen Kriegskunst würden das Heer mindestens zur Hälfte (wenn nicht ganz) aufreiben, bevor es auch nur einen britischen Soldaten gesehen hätte. Endlich am Indus angelangt, erwarteten die so geschwächte Armee geregelte europäische Truppen, breite, gewaltige Ströme, hohe Gebirgsketten, wohlvertheidigte Engpässe, gut besetzte Citadellen, dann ein Marsch von fast 300 Meilen durch ein Land, in welchem sie jeden Schritt mit Blut erkaufen müßten. — Wir wollen, ehe wir eine Prüfung dieses Schauerbildes versuchen, mit wenigen Worten des Eroberungszuges Erwähnung thun, der einzig in seiner Art da steht und den Namen des großen Mannes, Alexanders von Macedonien, der ihn entwarf und vollführte, unsterblich gemacht hat. — Nachdem Alexander der Große im Jahre 332 vor Chr. Geb. Egypten erobert und Alexandrien gegründet hatte, zog er rasch zum Euphrat. Am 2. Oktober 331 wird die blutige und entscheidende Schlacht bei Arbela geschlagen und bald darauf der Palast in Persopolis in Brand gesteckt. Nach 3 Jahren (i. J. 328 v. Chr.) war die Eroberung der persischen Länder vollendet, und nun faßte der nie rastende Geist Alexanders den kühnen Entschluß, Indien zu erobern. Aus Sogdiana steigt er das Steufenland am Kabulstrom herab (fast in derselben Gegend, wo das britische Heer seine jetzige Expedition beendete, in Kabulistan und Peshawar), und rückt bis zum Indus vor, indem er die tapfern Alpenvölker theils besiegt, theils durch die Furcht vor seinen siegreichen Waffen vertreibt. Nordwärts von Attock überschreitet er (327) den Indus, und harrt in Taxila, mit dessen Rajah er einen Freundschaftsbund schließt, seinen Siegeslauf. Von hier aus durchstreift er das Indusgebiet nach allen Richtungen, ostwärts bis zum Hyphasis und südwärts bis zu den Mündungen des Indus. Nach fast 2 Jahren beschließt er, ostwärts weiter vorzubringen. Kaum über den Hydaspes (der erste östliche Arm des Indus) gekommen, stellt sich ihm Porus mit einer indischen Armee und 300 Elephanten entgegen. Alexanders Kriegskunst siegt. Nun geht es den Hydaspes hinunter bis zum Indus, wo er den Entschluß faßt, aus den reichen Wäldungen eine Flotte zu zimmern, und auf ihr den Indus hinab bis zu dessen Mündungen zu fahren. Ungefähr 2000 Fahrzeuge aller Art bauen die Macedonier und segeln auf dieser ungeheuren Flotte, die von Phöniciern, Syriern, Kariern und Aegyptiern gesteuert wird, den mächtigen Fluß hinab. Ein prachtvolles, nie gesehenes Schauspiel! Bei dem Indus-Delta sollten nach seinem Plane Emporien gegründet werden, um von hier aus die Schätze des Orients nach dem Abendlande zu versenden. Während dem wollte er weiter gegen das Gangesland vordringen, weil er dort ein noch reicheres Land erwartete, allein das Heer sehnte sich nach dem Vaterlande und war der unaufhörlichen Strapazen müde. Endlich gab er den Thronen, Bitten und Drohungen nach, und nachdem er 12 thurmhohe Dankaltäre aufgerichtet hatte, trat das Heer den schon oben erwähnten Rückzug den Indusstrom hinab an. Auf dem Ocean brachte er dem Poseidon kostbare Opfer, und führte dann das Heer, in Begleitung der Flotte, längs der Küste durch Gedrosien und Karmarien, freilich unter furchtbaren Verlusten, zurück. Ueber Persopolis ging er nach Babylon, wo er am 21. April 323 v. Chr. starb. — Alexander der Große hat ungefähr den Weg gezeigt, den ein russisches Invasions-Heer nehmen müßte. Obgleich zugegeben werden muß, daß ein jetziges Heer ganz anders beschaffen ist, als jenes macedonische, daß die Fortschaffung der Kriegsbedürfnisse durch bergiges und zerschnittenes Terrain jetzt zehnmal mehr Mühe macht, als damals, daß die physische Beschaffenheit der jetzigen Soldaten, was Abhärtung und Ertragung von Strapazen betrifft, der jener rauen Macedonier weit nachsteht, so möge man auch bedenken, daß uns Hilfsmittel der Mechanik zu Gebote stehen, von welchen jene keine Ahnung hatten, daß es von der russi-

schen Grenze bis an den Indus mehr Straßen giebt, auf denen das ganze Jahr hindurch zahlreiche Karawanen gefunden werden, und daß diese Straßen auch wohl von Heeresabtheilungen, die natürlich zu einem solchen Marsche zweckmäßig eingerichtet sein müßten, betreten werden könnten. (Außer den oben angeführten großen Handelsstraßen, nennen wir hier noch eine, wohl die am meisten für einen Marsch geeignetste, nämlich: von Astrabad am kaspischen Meere über Khanahudy, Turschiz, Turbut, Khaff, Churrian nach Herat, von da über Kandahar nach dem Indus.) Obgleich auf diesen Wegen dem Eroberer alle jene Schrecknisse drohen, welche oben angeführt worden sind, so muß man dagegen wiederum in Erwägung ziehen, daß jene Schilderungen von Engländern, und daher aus leicht begreiflichen politischen Gründen übertrieben sind. Während der Kriege in den letzten 50 Jahren wurde eben so Schwieriges, fast noch Unglaublicheres als jene Invasions-Armee überstehen soll, ausgeführt. Was ferner die Abhärtung und Ertragung von Strapazen betrifft, so ist wohl kein Soldat mehr dazu geeignet, als der russische; sein Leben voll Entbehrungen, seine Nichtachtung der Witterungsbeschaffenheit, seine an den krassesten Wechsel der Temperatur gewöhnte Natur ist allgemein bekannt. Dabei erinnere man sich, daß die Macedonier in Persien nicht mehr dieselben waren, welche Griechenland verließen, daß der Luxus des Orients schon bedeutenden Einfluß auf sie ausgeübt hatte; ebenso vergesse man nicht, daß der britische Soldat, wohl tapfer und muthig, aber durch das Leben in Ostindien verweichlicht, jene Beschwerlichkeiten des Marsches wohl unerträglich finden mag, als sie wirklich sind. Die Einwände in Betreff der Unbekanntheit mit der asiatischen Kriegsführung zerfallen ganz, wenn man weiß, daß Rußland über Völker herrscht, welche gerade in dieser Beziehung mit den Völkern von Afghanistan und von dem Indus-Gebiete eng verwandt sind. Genug, man prüfe nur einmal alle jene, von den Engländern aufgestellten Hindernisse nach den Resultaten, welche die Kriege von 1790 bis heute geliefert haben, und sie werden nicht mehr unüberwindlich erscheinen. Warum sendet aber Rußland kein Heer ab, um jenes schätzbare Indien zu erobern? — Der Grund, warum dies nicht geschieht, ja wahrscheinlich in den nächsten Jahrzehenden noch nicht geschehen wird, liegt nicht in der absoluten Unmöglichkeit bis an den Ganges vorzudringen, sondern darin, daß ein Eroberungsheer allein diese ungeheuren Ländergebiete nicht „behaupten“ kann. Die Gründe hierzu sind in der Beschaffenheit und Größe des Landes, in der ungeheuren Entfernung von der russischen Grenze und in dem Umfange zu suchen, daß es bereits von einer mächtigen Nation occupirt ist, die immer neue Verstärkungen, und zwar in kürzeren Zeiträumen, als es Rußland thun kann, zu schicken im Stande ist. Ein Krieg in Ostindien könnte jahrelang dauern, ohne daß an eine Beherrschung des Landes zu denken wäre, und selbst ein stets siegreiches Heer müßte auf diese Weise zuletzt aufgerieben werden. Nur eins könnte Rußland zu dem sichern Besitz von Ostindien bringen, nämlich: wenn es seine Gränze so weit vorschleibt, daß sie Ostindien in gefährlicher Nähe bedroht. Dies aber ist nicht ein Werk von einzelnen Jahren, sondern von Menschenaltern. Bereits seit Peter dem Großen hat Rußland dieses Werk begonnen; langsam zwar, jedoch unaufhaltsam, drängt es gegen Süden und Südosten vorwärts. Bereits steht es durch die türk-tatarischen Stämme, die es beherrscht, mit Buchara in Verbindung, bereits knüpft es National-Verwandschaft an die turkomanischen Völker in Persien, allein dies ist noch ein zu lokales Band, als daß es zu dem schwierigen Unternehmen einer Occupation Ostindiens dienen könnte. Vorläufig benutzte es Rußland dazu, um diese Länder und Völkerschaften an sich zu ziehen, sein Interesse zu dem Ihrigen zu machen, und versucht, ohne daß Gewalt angewendet wird, allmählig den Herrscherstab über diese ungeheuren Gebiete zu schwingen. Dies sieht man nur zu deutlich an seinem Verfahren mit dem Osmanischen Reiche und mit Persien. Auch hat dies England gar wohl erkannt und ist durch einen energisch-vollführten Streich den Bemühungen Rußlands zuvorgekommen; es hat durch jene Expedition nach Kandahar und Kabul, durch die Verpflanzung von britischen Truppen nach Herat und wahrscheinlich auch nach Peshawar und Attock, seine Grenze um 300 deutsche Meilen weiter nach Nordwesten, also gerade in der Richtung ausgedehnt, von woher der gefährliche Feind langsam naht. Dadurch ist England nicht nur dem Schauplatz der russischen Intriguen näher, es kann sie nicht nur leichter durchschauen, sondern auch ihnen wirksam entgegenarbeiten, und falls es zu einem Kampfe kommen sollte, den blutigen Schauplatz fern von den Schätzen Indiens auf die weiten Gefilde Persiens verlegen.

Inland.

Berlin, 21. Decbr. Sr. Majestät der König haben dem Präsidenten und General-Kommissarius a. D., von Sack zu Solbin in der Neumark, die Schleife zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Der bisherige Oberlandesgerichts-Assessor Alfred Theodor Konstantin Beer ist zum Justiz-Kommissarius bei den Gerichten des Falkenberger und Grotzkauer Kreises und zugleich zum Notarius in dem Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Ratibor, mit Anweisung seines Wohnorts in Falkenberg, bestellt worden.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht sind aus dem Haag, und Sr. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Majestät des Königs), Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm, Höchstseiner Gemahlin und Höchstseiner Tochter, Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Marie, sind von Schloß Fischbach in Schlesien hier eingetroffen.

Angekommen: Der General-Major und Chef des Stabes Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, v. Neumann, von Neu-Strelitz. — Der General-Major und Kommandeur der 14ten Landwehr-Brigade, von Holleben, von Düsseldorf. — Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Graf Anton zu Stolberg-Wernigerode, aus Schlesien.

Deutschland.

Frankfurt, 17. Dez. (Privatm.) Die Frage wegen vollständiger Judenemanzipation ist so vielfältig erörtert und aus philanthropischem, politischem und gesellschaftlichem Gesichtspunkte beleuchtet worden, daß sich neue Gründe für oder wider nicht wohl beibringen lassen. Ist indeß diese Frage weniger noch von absoluter, als von relativer Wichtigkeit, d. i. bedingt sich deren Wichtigkeit vornehmlich durch die Zahl, den Reichtum und die Bildungsstufe der jüdischen Bevölkerung eines Staats, oder auch nur einer Stadt, so kann man nicht in Abrede stellen, daß solche für Frankfurt in dieser dreifachen Hinsicht vielleicht wichtiger, als für irgend ein Gemeinwesen in Deutschland ist. In politischer Hinsicht nun ist hier diese Frage im Verlaufe der letzten fünfzehn Jahre in der Art gelöst worden, daß selbst die unbedingten Philanthropen nur noch wenige fromme Wünsche hegen möchten, die dadurch nicht befriedigt worden wären. Die israelitischen Bürger Frankfurts, wie die betreffende Senats-Verordnung von 1824 sie benamete, genießen aller Rechte der christlichen Bürger, mit Ausnahme der Mitwirkung zu den Wahlen für die gesetzgebende Versammlung und des Zutritts zu den eigentlichen Staatsämtern, wobei jedoch die Advocatur, wenn schon sie ebenfalls ein *Munus publicum*, nicht mit inbegriffen ist. In gesellschaftlicher Hinsicht jedoch fand bisher eine strenge Sonderung statt, zu deren Entschuldig schon voraus bemerkt werden muß, daß dieselbe gegenseitig ist und sich auf alle geschlossenen Kreise, die Freimaurerlogen mit inbegriffen, erstreckt. Zwar wurde vor einigen Jahren für das Casino eine Ausnahme von der Regel gemacht, indem sämtliche Mitglieder des Banquierhauses Rothschild in dasselbe aufgenommen wurden; allein hierbei hat es auch bis jetzt sein Bewenden gehabt, und Versuche, diese exceptionelle Vergünstigung weiter auszudehnen, sollen zwar gemacht, allein vollkommen fruchtlos gewesen sein. — Ein anderer Versuch, um den israelitischen Bürgern Frankfurts den Zutritt zur großen Lesegesellschaft zu eröffnen, ging aus ihrem Schooße selber hervor, ist aber ebenfalls so eben gescheitert. In der am jüngst verwichenen Sonntage gehaltenen alljährlichen Generalversammlung dieser Gesellschaft nämlich sollte der Antrag eines ihrer Mitglieder, die Bestimmung der Gesellschaftsstatuten, welche die Aufnahme in dieselbe an die Bedingung der christlichen Religion knüpft, zur Erörterung gebracht werden. Bevor es jedoch hierzu kam, wurde die Vorfrage gestellt: ob es in den Befugnissen der Generalversammlung liege, die organischen Gesetze der Gesellschaft vor Ablauf des Gesellschaftsvertrages durch Stimmenmehrheit abzuändern. Da nun aber diese Vorfrage von einer vierfachen Majorität der anwesenden Gesellschaftsglieder verneint wurde; konnte der Antrag selbst gar nicht einmal zur Verhandlung gebracht werden. Dieser Vertrag läuft allererst mit dem Jahre 1841 ab, demnach werden sich bis dahin unsere israelitischen Mitbürger wohl gedulden müssen, bevor ihre Emanzipation für den befragten Lesezirkel wieder in Anregung gebracht werden möchte. — Der Königl. belgische, beim deutschen Bunde akkreditirte Gesandte, H. Lebeau, ist zwar vor etwa 8 oder 10 Tagen von hier abgereist, indeß darf seine Rückkunft bis zum Monat März wieder erwartet werden. Derselbe ist bekanntlich Mitglied der belgischen Kammer, an deren Verhandlungen Theil zu nehmen, er sich nach Brüssel begeben hat. Von einer Abberufung des H. Lebeau war bis jetzt durchaus keine Rede; nach den in seiner Wohnung bei der Abreise getroffenen Anordnungen aber ist zu vermuthen, daß er zu jenem Zeitpunkt wiederzukommen und seine Mission fortzusetzen gedenkt. — Noch immer unterhält man sich von mutmaßlichen Veränderungen im Personale der Bundesgesandtschaften; etwas Bestimmtes darüber möchte sich jedoch allererst bei Wiederaufnahme der Sitzungen der Bundesversammlung kund geben. — Die in hiesigen Kreisen aufgetauchte Ansicht von der politischen Wichtigkeit der Mission des H. v. Brunnow nach London wird durch die Sendung des österreichischen Diplomaten Hrn. von Neumann, nach eben jener Hauptstadt unterstellt, zumal da dieser den Ruf hat, eine der ausgezeichnetsten Capacitäten seines Faches zu sein. Im

weiteren Verfolg der nämlichen Ansicht dürfte somit bei der orientalischen Angelegenheit eine neue Wandlung ganz in der Kürze eintreten, die eben nicht zum Vortheil des Schüglings des Tribunals gereichen möchte. — Bei der Abrechnung für Mitte Monats war das Geld etwas minder überflüssig, als in den legt vorhergehenden Wochen; doch wurden die Ausgleichungen ohne wesentliche Schwierigkeiten bewirkt. — Die Debitmasse des Grumpelmannes Link beläuft sich, nach einem sicheren Verzeichnisse, auf etwas mehr als 488,000 Floren, wogegen dessen Activa, worüber freilich bisher noch kein genaues Inventarium aufgenommen werden konnte, kaum den dritten Theil dieser Summe erreichen möchte. Erwägt man nun, daß Hausgeräthschaften, worin die Activa hauptsächlich besteht, werden sie in großen Mengen zum Verkauf gebracht, nothwendig zu Preisen unter ihrem wirklichen Werthe abgehen; so haben die zahlreich dabei beteiligten Kreditoren, sollte es zu einem förmlichen Concurs kommen, großen Verlusten entgegen zu sehen. Der Fallit selber soll übrigens mit großer Gemüthsruhe der Entscheidung seines Schicksals im Schulbgefängnisse entgegensehen. Als Hauptursache seines Mißgeschicks giebt er die hohen Zinsen an, die zu bezahlen er sich habe gefallen lassen müssen.

Oesterreich.

Pesth, 14. Decbr. (Privatm.) Die Gleichstellung der Evangelischen mit den Katholiken in allen kirchlichen und politischen Rechten hat bei der nicht unbeträchtlichen Zahl der hiesigen Protestanten eine sehr angenehme Sensation hervorgerufen. Bei dem Geiste, der den größten Theil der Abgeordneten und insbesondere auch die Magnaten befeuert, zweifelt man keinen Augenblick, daß die deshalb bereits gemachten Propositionen ohne vielen Anstand durchgehen werden. Sollten sie auch bei der hohen katholischen Geistlichkeit einigen Widerspruch finden, so wird dieser nicht geeignet sein, die Sache selbst rückgängig zu machen, was man um so sicherer annehmen darf, wenn man bedenkt, daß der Einfluß derselben bei den Landtagwahlen sich so wenig geltend zu machen vermochte. Der Antrag des Abgeordneten des Bihar Comitates wegen Wiederherstellung der politischen Integrität Polens belächelt man hier und meint, es müsse ein Traum diesen Deputirten in die Vergangenheit und zwar um fast tausend Jahre zurück verlegt haben. Das Comitatus, von dem er ausging, zählt übrigens eine Menge von Liberalen, die den Grund zu ihren politischen Träumen im Auslande gelegt haben, welches mehrere dasige junge Kavaliere in früherer Zeit bereisten. Man wird sich erinnern, daß einige von denen, welche nach dem Schlusse des vorigen Landtages wegen ungeziemender Aeußerungen zur Criminal-Untersuchung gezogen wurden, ebenfalls jenem Comitatus angehörten. — Endlich scheint sich der Winter einstellen zu wollen, und die Kälte beginnt einen für unsere Gegend schon ziemlich hohen Grad zu erreichen. Die Donau fängt an, mit Grundeis zu gehen und dürfte wohl bald eine feste Decke bekommen. Das ist nun die Zeit, wo der Verkehr so sehr gehemmt ist, und wo man mit Sehnsucht dem Augenblicke entgegen sieht, wo die neu zu erbauende Brücke stehen wird. Möge der zur Vollendung derselben bestimmte Zeitraum von sechs Jahren keine Verlängerung erfahren! — Im Handel ist es eben jetzt so still, wie gewöhnlich um diese Zeit, jedoch will man von einigen unter der Hand gemachten Angeboten auf bedeutende Wollposten gehört haben, die etwas besser sein sollen, wie die am verwichenen Markte. Man schließt daraus auf eine sich ein wenig bessernde Conjunction. — Der schöne Herbst war besonders auch unserm Bauwesen günstig und bis auf diese Stunde hat es mit aller Emsigkeit fortgesetzt werden können. Es unterliegt nun fast keinem Zweifel mehr, daß in Zeit von fünf Jahren — von der Zerstörung an gerechnet — die Stadt neu erstanden und bei weitem schöner sein werde, wie zuvor. Denn baut man in den Vorstädten auch viele Häuser nur zu einem Erdgeschoß, so macht man dies doch sehr solide; auch zeigt sich allenthalben die Baukunst in einem reinen Geschmacke, so daß es einen wahren Genuß gewährt, die neuen Häuser erstehen und wie schöne Pflanzungen aus Schutt und Trümmern aufzuwachsen zu sehen.

Aus Siebenbürgen, 9. Decbr. (Privatm.) Obgleich unsere hohen Gebirge sich seit Kurzem schon einigemal mit Schnee bedeckt haben, so kehrt doch der milde Herbst immer wieder, und es ist, als ob es ihm schwer würde, uns zu verlassen. In den Flußthälern, so wie auf den fruchtbaren Fluren der Mezö-Seg ist die Vegetation noch in vollem Leben und die Viehherden finden auf den Wiesen noch ihre Nahrung. Man fängt aufs Neue an, unsrer mit Recht im Auslande des besten Rufes genießenden Pferdezuucht mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Eine Zeitlang hatte es geschienen, als wollte man auf ihre Kosten die edlen Schafe vermehren, und man hatte dazu bereits an vielen Orten Anstalten getroffen. Aber die Unbekanntheit und die fehlende Erfahrung waren den Fortschritten in dieser Thierzucht hinderlich, und man litt nicht unbedeutenden Verlust. Dazu kommt nun noch der herabgegangene Preis der Wolle und der steigende Preis guter Pferde. Da ist es denn wohl ganz in der Ord-

nung, daß man diesen wieder den Vorzug vor den Schafen giebt. Bis jetzt tragen die Lieferungen für die Armee noch immer das Meiste ein, und man bezahlt Pferde für die leichte Kavalerie im Durchschnitt mit 90—100 Fl. C.-M. Für die schwere Reiterei findet man bei uns nur wenige, und nur in einigen Gestüthen taugliche Thiere. Ihr Preis stellt sich gewöhnlich um 50 Procent höher, wie von jenem. Aus den hochedlen Stutereien, wo man in neuerer Zeit besonders durch englische Hengste veredelt hat, werden oftmals Zuchtthiere nach der Moldau und Wallachei begehrt; da dergleichen Käufe aber mitunter auf Credit gemacht werden, und man die Zahlungsstermine schlecht inne hält, so sind die Verkäufer äußerst behutsam geworden, und wenn auch die Bojaren jener Länder persönlich erscheinen und ihr Ehrenwort zu Pfande setzen, so zieht man dennoch das baare Geld diesem vor. Es geht die Rede von dem im nächsten Jahre zu eröffnenden Landtage, für den die Umlaufzeit von drei Jahren allerdings da ist. Mit großer Aufmerksamkeit ist man den Verhandlungen des ungarischen gefolgt, und es steht zu erwarten, daß man dem Lebenswerthen desselben folgen und dem Tadelnswerthen ausweichen werde. Unter andern ist von einer Gleichstellung in den Rechten zwischen allen christlichen Glaubensbekenntnissen die Rede, die ohnehin factisch schon besteht, und nur noch mehr formell festzusetzen sein wird. — Man fürchtet bis zur nächstjährigen Ernte Mangel, weil die heurige nicht gesegnet und insbesondere der Kukuruz (Mais) als misrathen zu betrachten war.

Frankreich.

Paris, 15. Decbr. Die Audienz des Herzogs von Bordeaux bei dem Papste scheint doch hier eine etwas gereizte Stimmung gegen die päpstliche Regierung hervorgebracht zu haben. Das Journal des Debats benutzte die Abreise des Herrn von Genoude nach Rom, um in einem seiner durchsichtig geschriebenen Artikel den Unwillen seiner Beschläger hervortreten zu lassen. Es sagt unter Anderem: „Es kann für den heiligen Stuhl nicht zwei französische Regierungen geben. Der Papst kann nicht dulden, und Frankreich würde es nicht leiden, daß die Hauptstadt einer befreundeten Regierung der Heerd von politischen Umtrieben würde, die zwar nicht gefährlich für unsere Sicherheit, aber doch verlegend für unsere National-Würde sein können. Es liegt mehr noch im Interesse des römischen Hofes, als in dem unsrigen, den Parteien nicht zu erlauben, die ihnen bewilligte Gassfreundschaft zu missbrauchen. Der römische Hof würde nothwendig verantwortlich sein für Alles, was unter seinen Augen gegen unsere Rechte als befreundete Nation und gegen unsere Ehre unternommen würde; von ihm würden wir Genugthuung und Gerechtigkeit zu verlangen haben. Eine so weise Regierung wie die päpstliche muß den Geist der Parteien, ihre Kühnheit, ihre thörichten Hoffnungen, die Leichtgläubigkeit, mit welcher sie Höflichkeit und Duldsamkeit für eine Aufmunterung nehmen, kennen, und unser Vorschaffer dürfte gewiß nicht immer die Augen vor ihren Intriguen verschließen können. Es ist auf keine Weise unsere Absicht, gegen die päpstliche Regierung den Verdacht zu hegen, als ob sie thörichte Intriguen begünstigte. Wir ziehen nicht im Geringsten die vollkommene Aufrichtigkeit des römischen Hofes hinsichtlich seiner freundschaftlichen Stellung zu unserer Regierung in Zweifel. Auch wäre es nicht billig, einem jungen und unglücklichen Prinzen Alles das zur Last zu legen, was die Verblendung, der Leichtsin und die lärmende Exaltation gewisser Leute sich unter seinem Namen erlauben. Aber weder der römische Hof, noch der junge Prinz selbst werden im Stande sein, Demonstrationen, die mindestens beleidigend für Frankreich sein würden, zu verhindern, und es ist nicht minder wahr, daß es ein seltsames Schauspiel ist, zu sehen, wie ein Souverän, unser Freund und Verbündeter, im Angesichte unseres Vorschafers feierlich den Prätexten einer Krone empfängt, über die Frankreich schon verfügt hat. Diese Audienz an sich hat, wir wissen es, nichts zu bedeuten, nichts als ein Zeichen der Höflichkeit dem Unglücke und der Geburt bewilligt. Die Leidenschaftlichkeiten werden es anders aufnehmen; sie werden sich das vom Papste gegebene Beispiel zur Nachahmung aufstellen. Sie werden sich durch die Religion selbst dazu aufgefordert glauben. Rom wird der Sammelplatz einer Menge unruhiger und verwagener Personen werden, die keine Gelegenheit dürften vorübergehen lassen, um ihre Sympathie an den Tag zu legen, und der französischen Regierung in der Person ihres Vorschafers zu trösten. Nichts ist gewiß dem Geiste unserer Regierung mehr zuwider, als einem unglücklichen Prinzen einen Zufluchtsort zu bestreiten. Unsere Politik ist immer hochherzig und großmüthig gewesen. Wir können indeß die Duldsamkeit nicht so weit treiben, zu erlauben, daß man in Bezug auf uns die einfachsten Regeln des Völker-Rechts aus den Augen setze. Ohne Furcht zu haben, daß ein Prätext von Rom mit seinen Legionen aufbricht, um Frankreich zu erobern, so dürfen wir doch mit Recht verlangen, daß unser Name, unser Vorschaffer und unsere Revolution in der Hauptstadt einer befreundeten Regierung selbst vor dem

Schatten einer Beschimpfung gesichert sei. Der römische Hof will gewiß nicht Gefahr laufen, das gute Vernehmen zu stören, welches seit 10 Jahren ungetrübt zwischen ihm und uns bestanden hat; wir vertrauen in dieser Hinsicht seiner Weisheit, seiner Vorsicht und seinem friedlichen Geiste."

Der „Tempt“ berichtet die abermalige Rückkehr eines Französischen Gefangenen aus Rußland. Er heißt Bouquin, wurde 1812 gefangen und Anfangs im Gouvernment Kiew, dann im Gouvernment Kurland bis 1819 festgehalten. Hierauf gestattete man ihm, sich in Rußland aufzuhalten, wo er wollte; im Jahre 1838 überschritt er die Oesterreichische Grenze, um nach Frankreich zurückzukehren, wurde aber wegen Mangel eines Passes verhaftet, und nach Rußland zurückgeschickt. Er ging nach Odessa und stellte sich unter den Schutz des Französischen Konsuls, der ihm während des laufenden Jahres die Rückkehr nach Frankreich möglich machte. In seinem Geburtsorte fand er alle Verwandte todt, mit Ausnahme eines Onkels, der ihn Anfangs nicht anerkennen wollte. Er ist in der düsternsten Lage, weshalb der „Tempt“ ihn der Unterstützung der Regierung empfiehlt.

Spanien.

Saragossa, 9. Dezbr. Cabrera hat befohlen, daß in den von seinen Truppen besetzten Städten und Dörfern diejenigen Bewohner, welche sich der Karlistischen Sache abgeneigt zeigten, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter erschossen werden sollen, und daß alle Familien, deren Verwandte in den Reihen der Christinos dienen, sich nach Morella zu begeben haben.

Schweden.

Stockholm, 10. Dezbr. Der hiesige Polizeimeister Hultberg ist wegen Verfahrens gegen zwei Knaben vor das Hofgericht unter fiskalische Anklage gestellt, und, nach Bericht des „Aftonblads“, zum Verlust seines Amtes verurtheilt worden, auch mit noch schärferen Zusätzen, die man bald zu vernehmen erwartet. Er hatte große Widersehtlichkeit gezeigt, die vom Gericht geforderte Auskunft zu geben. — Die „Statistik“ meldet vorläufig nur, daß Se. Majestät unterm 7ten d. M. Herrn Hultberg (der dieser Tage durch den Tod einer Tochter betrübt worden) auf sein Ansuchen in Gnaden dreimonatlichen Urlaub als Polizeimeister bewilligt und sein Geschäft einstweilen Herrn Linnelius aufgetragen haben.

Lokales und Provinzielles.

Der Christmarkt-Abend in Breslau.

Skizze von R. L.....r.

(Schluß.)

Die nächste Bude hatte wenig Zuschauer und noch weniger Käufer, denn hier wurde nichts feilgeboten, was sich eigentlich zu Weihnachtsgeschenken schickte. Messingene Lichtsparrer, Lichtscheeren, messingene Leuchter, dito Bügeleisen. Wer dürfte so ungalant sein, solche Wirthschaftsdinge einzubeschreiben! — Die Leuchter müssen platziert sein, oder wenigstens lackirt; diese halten wenig, taugen wenig, kosten wenig, aber sie machen Parade, denn Alles gilt der Schein. Solidität ist wie ein Kal in Jedes Hand. Es greift Jeder Alles an mit Solidität, es bleibt aber nichts davon in Händen. Und nun gar ein Bügeleisen einbeschneiden, ein gemeinbürgerliches Bügeleisen! Jede Frau siele ja in Ohnmacht beim Anblick eines solchen Gefekens! „Wie, Mann, bist Du denn ein maitre tailleur?“ „D mein Herr, fanden Sie für mich keine Boa von Baumwader, keine Toilette von Zuckerkistenholz, keine Mantille von Seide! keine!“ — Kurz was weiß ich, aber kaufe, lieber Leser, nichts für die Wirthschaft, denn die Frau calculirt: „was in die Wirthschaft gehört, muß von selbst schon kommen, davon habe ich nichts, und die Wirthschaftsdinge gehen mich gar nichts an“, denn viele Frauen kennen die Wirthschaft nur vom Hörensagen. Es giebt zwar noch Frauen, selbst in höhern Ständen, die nicht bloß wirthschaften, denn das können alle Frauen, sondern auch Wirthinnen sind, aber das ist eine Seltenheit, eine seltene Seltenheit im Superlativ, eine rara avis, ein wahres Kabinetsstück! — Die Nachbarbude war grade das Gegentheil, da war Alles darauf berechnet, zu schimmern, zu glänzen, zu blenden, zu täuschen. Uhrenketten, Ringe, Tabatieren, Armbänder, Stück für Stück 2 Sgr. Ein wahres Bild unserer Zweigroschen-Galanteriezeit! Eine Zeit, in der alles Broncirte für echt passirt, selbst die Impertinenz hat einen broncirten Ueberzug. — Selbst Eheversprechungen sind hohl gearbeitet und unecht verguldet, aber die Form ist modern. Hier standen die Honoratioren mit Schurzfell und Pelzjacke, die Pferdekenner und Klöppelbänder, die kurzrockigen weiblichen Kräuterküchen, die am Arm harthändigere Kräuterküchen wispern und flüstern, bis der Großmüthige seine Pelzhandschuhe auszieht, die kurze Tabakspfeife in und den ledernen Geldbeutel aus der Tasche bringt. „Hans, was meinst du, die Ohrbommeln.“ „Immer zu, Christel, es ist a mal nicht anders.“ Da dankt die Christel, indem sie liebevoll den Hans in den Arm kneipt. Der Liebhaber ist aber sehr gerührt und trocken mit umgekehrtem Handschuh, sich seitwärts wendend, die Thränen ab, die verstopfen an der Nasenspitze sich als

Diamanten crystallisiren wollten. — Hier stand auch der Meisterin Lehrbursche, er kaufte nichts, aber er spielte lustig mit einer Knarre und neben ihn traten seine Comilitonen, alle bewaffnet mit gleichen Mordinstrumenten, und vertreiben Alle, die noch ein gesundes Gehör hatten. D, schändliche Ironie unserer neuern Opern! Ich lief, was ich konnte, bis ans Ende des Christmarktes. Hier blieb ich stehen und überschaute noch einmal die lange Budenreihe, hellbeglänzt von Lampen. Drei Schritte von mir entfernt stand eine verschlossene Bude, abgesondert, wie die Armuth abgesondert ist vom Reichthum. Neben dieser Bude saß auf einem Bündchen ein armes Weib. Ein Lichtchen brannte zu ihren Füßen, beleuchtend einen Korb, der mit einem gestickten Tuche verziert war. Darin lagen Püppchen mit rothen Wangen und verziert mit Silberstrangen. Daneben saß zusammengekauert ein kleines Mädchen, aber seine Wangen waren bleich, und statt der Silberborten waren Lumpen um die Füße gewickelt. — „Lieber Herr“, stöhnte die Alte, „kaufen Sie ein Püppchen, ich will ja nur meine Auslagen; es ist so kurz vor Weihnachten! Die Noth ist ja groß und meine Kammer ist kalt! Sehen Sie nur mein Töchterchen; seine Hände sind erfroren, es ist den ganzen Tag herumgelaufen und hat doch so wenig abgesetzt!“ Da kam ein lustiges Schellengeläut, ein eleganter Schlitten fuhr vorüber, warf den Korb auf die Seite, und der Herr im Schlitten lachte über die Püppchen, die aus dem Korbe flogen. Aber die Nemesis war bei der Hand, denn während er lachend sich wieder umwandte, erhob sich wie ein deus ex machina ein Schneeberg und stülpte den Schlitten um, daß er die langbeinigen Ruffen gen Himmel hob. D, es weiß niemand, wie tief er fallen kann, auch wenn er noch so warm sitzt! — Den Schlitten umgab sogleich ein Kreis Sehnstiger, denn die Sucht zu sehen ist in Breslau groß, größer freilich die Sucht sich sehen zu lassen. Lobend, schreiend, zertrümmte man an den Pferden, am Schlitten und an den Gefallenen; glaubt mir, man ist in Breslau sehr bereitwillig, Jemandem aufzuhelfen, wenn — es nichts kostet. — Ich hielt mich fern und half der Frau ihre Püppchen auflesen. Ei da war groß Unglück! Hier war ein Busentuch verloren gegangen, dort ein Häubchen. Mit dem Tuche hätte es nichts auf sich gehabt, denn im Sommer ist es Mode, sehr entblößt zu gehen, aber es ist ja Winter, und die Häubchen, ach es ist schwer, solche rothwangige Püppchen, die nichts haben als ihren Puz, unter die Haube zu bringen, und obendrein wenn die Köpfe hohl sind. Die alte Frau lamentirte gewaltig, und so kaufte ich denn aus Mitleid fünf defecte Püppchen und zahlte ohne zu handeln. Aber wie sollte ich gleich einem Sultan fünf Püppchen beherbergen. In den Armen sie tragen auf öffentlicher Straße, das ging nicht! Es trägt wohl mancher im Angesicht Aller seine Frau auf Händen, um sie mit den Füßen daheim zu maltrairiren, das ist aber immer die angetraute Frau und niemals würde ein solcher mit Püppchen zum Umfärsment so umgehen. Nun das ist Zeitgeschmack. — Ich wußte mir hier nicht anders zu helfen, als daß ich zwei Püppchen in die Rocktasche spebirt. Was aber mit den andern anfangen? Ich hätte sie gern an den Mann gebracht, aber — — — Endlich fand ich, ich gab sie einstellweise einer mir bekannten Pughändlerin mit der Bitte, sie mir aufzuheben. Darauf begab ich mich zu Hause, und als ich mit der Hand in die Tasche fuhr, siehe, da waren meine Püppchen entführt, und solches geschah Abends auf öffentlicher Straße den 22. Dezember 1839.

Ein zweiter Wintergarten.

Während Kroll's Spekulationsgeist und die Eleganz seiner Einrichtungen Tausende in die lichten Räume seines Wintergartens zu Christmarkt und Drakel ziehen, erhebt sich ein zweiter Wintergarten in den Räumen des russischen Kaisers. — „Ach, du mein Gott!“ ruft hie und da ein feines Dämchen oder ein elegantes Stüberchen, mitleidig die Achsel zuckend aus, „was kann wohl daran sein?“ — Still, meine Herrschaften, nicht zu voreilig; lassen Sie uns erst sehen, was daran ist. — Freilich finden sich in dem Wintergarten der Dbervorstadt keine prangenden Süßfrüchte, keine weinspritzenden Fontainen, keine Drakel und keine numerirte Marktre, aber der hübsche Tanzsaal ist statt der ausländ. Gewächse mit inländ. Tannen geschmückt, deren Grün, von einer bedeutenden Zahl farbiger Lampen beleuchtet, einen recht freundlichen Eindruck gewährt. Auch ist es nicht des Wirthes Absicht, mit dem Könige der Breslauischen Caffetiers zu rivalisiren; ihm ist es genug, durch die neue Ausschmückung seines Saales den zahlreichen Besuchern den Aufenthalt wo möglich noch angenehmer zu machen, als es die wackern Concertaufführungen ohnehin thun. Diese sind freilich die Hauptsache, und wie wir schon im vorigen Jahre derselben lobend erwähnten, so können wir dies gegenwärtig abermals mit vollem Rechte. Unter der tüchtigen Direction des Herrn Heide lauff werden die angeklüglichten Piecen mit einer Präcision und Tüchtigkeit executirt, die nichts zu wünschen übrig läßt, so daß Ref. das ganze musikkiebende Publikum darauf aufmerksam machen darf. So hörten wir unter andern

ein Concertino für 2 Flöten, comp. v. Fürstenau, mit einer an Virtuosität grenzenden Tüchtigkeit vortragen, und auch die übrigen, vom ganzen Orchester ausgeführten Sachen verdienten allgemeine Anerkennung. Die Variationen für die Bass-Tuba haben wir nicht gehört, die große Schlachtmusik von Schneider ist ein ungeheures Spektakelstück, und kann bei einer so präcisen Ausführung seinen grandiosen Effekt nicht verfehlen. — Rechnet man zu dem wackern Orchester nun noch den freundlich decorirten Saal, des Wirthes freundliches Gesicht, und die gute billige Bewirthung, so wird es klar, daß man auch in diesem Wintergarten einige recht gemüthliche Stunden verleben kann. Suum cuique! G. R.

Liegnitz, 21. Dezbr. Im Monat November war die Witterung milder und trockener, als sonst in diesem Monate der Fall zu sein pflegt. Frost hatte — abgesehen von einigen Nachfrösten, am 1sten, 2ten und 3ten — fast gar nicht statt. Im Allgemeinen war die Witterung gelind, oft mild, selten rauh, abwechselnd regnerisch und trocken, doch mehr trocken als naß. Die östlichen Luftströmungen waren vorherrschend. Der mittlere Barometerstand betrug 27° 7". — Der allgemeine Gesundheitszustand der Menschen war nicht grade günstig. Erkrankungen kamen häufig vor und der allgemeine Krankheitscharakter neigte sich entschieden zum Nervösen. Am häufigsten waren katarthalsche und rheumatische Affektionen und Fieber von diesen Grundlagen. Nicht selten bezogen sich die katarthalschen Affektionen auf die Schleimhaut des Darmkanals, unter welchen Umständen leicht die nervöse Richtung hervortrat und gastrisch-nervöse Fieber und Unterleibs-Nervenfieber zur Entwicklung gelangten. Am häufigsten geschah dies, wenn bei fieberhaften Krankheiten der Verlauf derselben nicht von vorn herein im Bette abgewartet wurde. — Eine eben erst aus der Jren-Heilanstalt zu Leubus zurückgeholte gemüthskranke Maurergesellen-Frau stürzte sich während der Nacht in einem unbewachten Augenblicke aus dem Fenster des zweiten Stockwerks des Krankenhauses zu Grünberg und blieb auf der Stelle todt. — Am 22. Nov. wurden der Einwohner Rasper und Freihausbesitzer Weise in einem bäuerlichen Steinbruche zu Bogelsdorf, Kreis Landeshut, beim Steinbrechen verschüttet, der nur leicht beschädigte ic. Weise glücklich hervorgezogen, der ic. Rasper aber, 65 Jahre alt, in einem Zustande gefunden, welcher bald nachher den Tod zur Folge hatte. — Eine blinde, 22 Jahr alte Frauensperson fiel so unglücklich in ein in Händen habendes Messer, daß sie drei Stunden nachher den Geist aufgab. — Ein Dienstknecht, der in der Trunkenheit auf dem Wagen eingeschlafen und während des Fahrens heruntergestürzt war, fand hierbei den Tod. — In einem mit Wasser angefüllten Malztroge ertrank ein Brauermeister, von dem, da er an Schwermuth, zugleich aber auch an Epilepsie litt, zweifelhaft geblieben ist, ob Vorfaz oder Zufall die Ursache des Ereignisses gewesen sein mag. — Bei dem Fällen einer Eiche erlitt ein 15jähriger Knabe so schwere Verletzungen, daß derselbe einige Stunden darauf starb. — Zwei Personen verunglückten im Wasser, zwei andere durch Fallen aus einer bedeutenden Höhe, und zwar sämmtlich mit tödtlichem Ausgange. — Apoplektisch verschieden zwei Individuen. — Der Gesundheitszustand der Hausthiere war — abgesehen von den Pocken, welche bei den Schafen hin und wieder zum Ausbruch kamen — günstig.

Mannichfaltiges.

— Man schreibt aus Posen: „Unlängst wurde der Schwarzviehhändler Carl Ludwig aus Petersdorf, Lötener Kreises, auf der Straße von Zutroschin nach Zduny im Kröbener Kreise, hart an der Schlesienschen Provinzialgrenze im Walde zwischen Piskornia und Ruda, von 2 unbekannten Personen angefallen und durch Abschneiden des Beigurts nachgedachter Selber gewaltsam beraubt: 900 Thaler in Doppel-Louisd'ors, 2 Stück Friedrichsd'ors, 10 Thaler Silbergeld und 2 Thaler polnische Geldstücke. Da die Thäter bisher, aller Nachforschungen ungeachtet, nicht zu ermitteln gewesen, so hat der Bezugs eine bedeutende Prämie für Denjenigen ausgesetzt, welcher dazu beiträgt, daß dieselben ihres Verbrechens gerichtlich überführt werden können.“

— Durch das vor Kurzem erfolgte Absterben des Kapellmeisters an der Domkirche zu Prag, J. J. Wittafel, hat die deutsche Kirchenmusik einen empfindlichen Verlust erlitten, da er als Tonsetzer wie im Kammerstyle so auch im religiösen Styl Ausgezeichnetes geleistet hatte, wo besonders sein großes Requiem sich einer weitverbreiteten Anerkennung erfreute. Durch seinen selbst noch im 70sten Jahre rüstigen Eifer gelang ihm sowohl die Bildung und Erhaltung eines musterhaften Orchesters, als auch die Wiedereinführung der von dem profanen Opernstyl sich fern haltenden rein kirchlichen Produktionen bei den gottesdienstlichen Drcheffern, welche in dieser Hinsicht auf Abwege gerathen waren.

Beilage zu № 301 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 24. December 1839.

Theater-Nachricht.
Dienstag bleibt die Bühne geschlossen.
Mittwoch: „Die Verschwörung des Fiesco in Genua.“ Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Donnerstag: „Guido und Ginevra“, oder: „Die Pest in Florenz.“ Große Oper in 5 Akten von Halevy.

Verlobungs-Anzeige.
Verwandten und Bekannten empfehlen sich als Verlobte:
Henriette Littauer,
Jakob Silberstein aus Wartenberg.
Breslau, den 23. Decbr. 1839.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Nachmittag 3 Uhr wurde meine gute Frau, geb. Schuler, von einem muntern Knaben glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit anzeige.
Breslau, den 22. Decbr. 1839.
Joseph Hoffmann jun.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend um 11 Uhr entriß uns der Tod unsern innigstgeliebten jüngsten Sohn Karl Friedrich, in dem Alter von 6 1/2 Jahren, am Scharlachfieber. Schmerzlich bekräftigt, zeigen wir diesen Verlust theilnehmen den Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit ergebenst an.
Breslau, den 20. Dec. 1839.
Der Königl. Domainen-Rentmeister Matwald und Frau.

Wintergarten.
Den ersten und zweiten Festtag Konzert.
Entre 10 Sgr.
Aufstellung des Kolosseum-Spiels.
Den dritten Festtag das Abonnement-Konzert der Mittwochsgesellschaft und Souper.
Kroll.

Der große Wallfisch
ist hier
Mittwoch d. 25. Dec. Nachm. 3 Uhr
zum ersten Male
in der eigends dazu erbauten Bude auf dem Tauentzienplatze vor dem Schweidnitzer Thore zu sehen. Näheres besagen die Anschlagzettel.
J. Lesire.

Jungen Leuten, die das Whist- und Boston-Spiel fein und gewinnreich spielen lernen wollen, kann als beste Anweisung dazu empfohlen werden, und ist bei **Aderholz** in **Breslau** zu haben:
Der Whist- und Boston-Spieler,
wie er sein soll, oder Anweisung, das Whist- und Boston-Spiel, nebst dessen Abarten nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen — nebst 26 belustigenden Kartenkunststücken und drei Tabellen zu Boston, Whist, von F. v. H. 3te verbesserte Aufl. 15 Sgr.

In der Buchhandlung **G. P. Aderholz**, in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist zu haben:
Predigt-Magazin
in Verbindung mit mehreren katholischen Gelehrten, Predigern und Seelsorgern
herausgegeben von
Franz Anton Heim,
Prediger an der Domkirche zu Augsburg.
Erster bis dritter Band (6 Hefte) à Hefte (15 Bogen) größtes Oktav-Format auf Velinpapier 25 Sgr., alle bis jetzt erschienenen sechs Hefte 5 Thl.

Von diesem homiletischen Blatte erscheinen jährlich vier Hefte, jedes 15 Bogen stark, wovon zwei einen Band von 30 — 31 Bogen bilden, welcher 1 Rtl. 20 Sgr. kostet. Die Hefte erscheinen in zwangloser Reihenfolge, damit die Beiträge mit der nöthigen Sorgfalt geprüft und ausgewählt werden können. Nützlichkeit und Brauchbarkeit fürs praktische Leben wird hier vorzüglich berücksichtigt. Der bei weitem größte Theil der Predigten wird von noch lebenden katholischen Predigern sein, neben diesen werden auch Uebersetzungen, aber nur aus ganz vorzüglichen älteren und neuern Predigtwerken stehen.
Die Namen der Herren Mitarbeiter werden in der Regel genannt. In den bisher erschienenen 6 Hefen 3. B. befinden sich unter andern Beiträge, und zwar Neben- und Predigten von J. Nickel, Dr. v. Zillmer, J. v. Widmer, E. Stempf, C. S. J. Mühlhans, M. J. Herz, Passy, Doktor Ritter, Domkap. in Breslau, Vater

Söfller u., sämtlich Mitarbeiter, die bereits im literarischen Rufe stehen.
Die Zübinger theol. Quartalschrift, der Katholik von Räß und Weiss, die Schlesische Kirchenzeitung und andere Literat.-Zeitung haben das Unternehmen alle freundlich begrüßt, seinen Inhalt und Zweckmäßigkeit gerühmt.

Für Violinspieler.
Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, am Ringe Nr. 52, sind nachstehende, höchst empfehlenswerthe Musikalien erschienen:

Der Sonntagsgeiger.
Eine Sammlung leichter und gefälliger Unterhaltungsstücke für eine Violine mit Begleitung einer 2ten Violine (ad libitum), componirt von
Moritz Schön.
Preis für eine Violine allein 10 Sgr., für 2 Violinen 15 Sgr.

Der Opernfreund.
Eine Sammlung von Compositionen über die beliebtesten Opern-Melodien für die Violine mit Begleitung einer 2ten Violine (ad libitum) eingerichtet von
Moritz Schön.
Preis für 1 Violine allein 10 Sgr., für 2 Violinen 10 Sgr.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, Ring Nr. 52, sind so eben erschienen:
Leichte und gefällige Pianoforte-Compositionen mit beigefügtem Fingersatz, 2tes Heft.
Variationen
über den
Mazurek Wojenny,
componirt von
Carl Schnabel.
Op. 23. 10 Sgr.

Dem sehr fühlbar gewordenen Mangel an Compositionen für das Pianoforte, welche Anfänger zu weiteren Fortschritten durch ihre Leichtigkeit anspornen im Stande sind, ohne sie durch zu große Schwierigkeiten zu ermüden, wird diese, mit einem Rondeletto begonnene Sammlung, die sich durch anmuthige Melodien auszeichnet, u. gleichsam eine praktische Pianoforte-Schule genannt werden kann, ohne Zweifel abhelfen. Die außerordentlich günstige Aufnahme, welche dem früher erschienenen Rondeletto (1ste Lieferung der leichten Pianoforte Compositionen, Preis 10 Sgr.) allgemein zu Theil wurde, dürfte wohl am empfehlendsten für die Zweckmäßigkeit dieses Unternehmens sein.
F. E. C. Leuckart.

W. Klingenberg's neueste Lieder!
Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, am Ringe Nr. 52, sind so eben erschienen:
Vier Gesänge.
Wanderlied, Waldlust, Aussöhnung, Sehnsucht, für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung von
Wilhelm Klingenberg.
10s Werk. Preis 15 Sgr.
In Concerten u. Soiréen sind diese Lieder mit so entschiedenem Beifall aufgenommen worden, dass jede andere Empfehlung überflüssig sein dürfte.

Concert
den ersten und zweiten Feiertag im Saale zur Einkehr. Anfang 3 Uhr. Wozu ergebenst einladet:
Springer.

Konzert-Anzeige.
Mittwoch den 25. d. M. zum ersten Feiertage großes Konzert und Illumination im Wintergarten zum russischen Kaiser vor dem Oerthore, wozu ergebenst einladet:
C. Selle.

Zur Redoute.
Den zweiten Feiertag offerire ich einem hochzuverehrenden Publikum eine Auswahl sehr schöner **Domino's** so wie elegante **Charakter-Masken** zu äußerst billigen Preisen.
J. Zehler, Damenkleider-Verfertiger, Bischofsstraße Nr. 16.

Zum **Tanz-Vergnügen** den zweiten Weihnachtsfeiertag ladet ergebenst ein:
J. Liede, im Rothkretscham.

Wichtige Anzeige
für das Handel- und Gewerbetreibende Publikum.
Im Verlage von **Grass, Barth und Comp.** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Verhältniß des Preussischen Gewichts zu dem Zollvereins-Gewicht
und des Letzteren zu dem Ersteren, so wie die Verhältnisse des Amsterdamer, des Belgischen und Französischen, des Hamburger, des Kopenhagener, des Leipziger, des Londoner, des Petersburger und des Wiener Gewichts zu dem Zollvereins-Gewicht.
In zehn Vergleichungstafeln.

Zufolge der in der Königl. Preussischen Gesefsammlung für das Jahr 1839 unter Nr. 2053 enthaltenen Allerhöchsten Verordnung vom 31. Oktober 1839 und nach Anleitung der von dem Stadt- = Waagemeister **S. G. Hoffmann** angefertigten Tabellen über Gewichts- und Maß-Verhältnisse.
gr. 8. geh. Preis 7 1/2 Sgr.

Da vom 1. Januar 1840 an das Zollgewicht in sämtlichen zum Zoll- und Handels-Bereich gehörigen Staaten gleichmäßig in Anwendung gebracht werden soll, so erhält daraus die Nothwendigkeit vorstehender Vergleichungstafeln, die von einem Mann von Fach genau berechnet worden sind.
Das vorliegende Werkchen wird daher jedem Kaufmann, jedem Handel- und Gewerbetreibenden, jedem Steuer- und Zoll-Beamten als ein brauchbares Handbuch zur schnellen und richtigen Berechnung der gegenseitigen Gewichts-verhältnisse dienen.

Grass, Barth & Comp.

Carl Cranz,
Kunst- und Musikalienhändler
in **Breslau**
(Ohlauer-Strasse),
empfehlte sein wohl assortirtes Lager von Musikalien, besonders zu nützlichen und angenehmen

Weihnachtsgeschenken,
und verspricht die schnellste und beste Ausführung jeder ihm zu machenden Bestellung.

Wie in früheren Jahren, mache ich auch bei dieser Gelegenheit ein resp. Publikum auf das nützlichste aller musikalischen Weihnachts-Geschenke aufmerksam, welches darin besteht, Quittungen für die jährliche oder halbjährliche Benutzung meines Musikalien-Leih-Institutes auf die Dauer obiger Zeit von Weihnachten ab zu verschenken.

Ich erlaube mir besonders, diese Art von Geschenken deshalb bestens zu empfehlen, weil auf diese Weise durchaus kein Missgriff in der Auswahl gemacht werden kann.
Breslau, im Dezember 1839.
Carl Cranz.

Antiquar Schlesinger,

Kupferschmiedestraße Nr. 31, verkauft:
Göthe's sämtl. Werke m. Stahlstichen, 2 Bde. 1837 für 11 Rtl. Schillers Werke, Prachtausg., 12 Bde. m. Stahlst. 1836. eleg. Hbfzbd. für 10 Rtl. Dasselbe, 18 Bde., Taschenausg. m. Kpf. für 4 Rtl. Lausend und eine Nacht. 15 Bde. 1825. für 3 1/2 Rtl. Fischer und Streif. Atlas von Europa. Text 3 Bde. m. Hft. Atl. von 82 Karten. 1837. f. 5 Rtl. Coopers Werke. 69 Thle., für 7 1/2 Rtl. Schillings Naturgeschichte. 3 B. m. vielen illum. Kpfen. statt 16 f. 8 Rtl. Meiers Universum. 5 Bde. 1833—38. m. 240 der schönsten Stahlstiche, statt 12 1/2 f. 7 Rtl. Conversationslexikon, 12 Bde. (Brochhaus) Ste Aufl. 1837. eleg. Hbfzbd. f. 14 Rtl. Dasselbe 7te Aufl. f. 10 Rtl. Gellerts sämtl. Werke, 10 Thle. Hbfzbd. f. 2 1/2 Rtl. 3 schott's Schwere m. Stahlstichen, engl. Bde. 1838. statt 9 1/2 f. 6 Rtl. Don Quixote edit. Heine. 2 Bde. mit Holzschnitten, eleg. Hbfzbd. 1835. für 5 1/2 Rtl. Chateaubriand. Genie du Christianisme ou Beautés de la Religion Chrétienne. 5 Bde. Prachtausg. m. Kpf. Paris 1823 f. 5 1/2 Rtl.

Zins-Naturalien-Verkauf.
Zur Versteigerung der noch disponible verbliebenen Zins-Naturalien von
171 Schfl. Weizen,
176 : Korn,
107 : Gerste,
543 : Hafer
und 4 Sch. 5 B. Stroh
steht auf den 30ten d. Vormittags von 10 bis 12 Uhr ein anderweitiger öffentlicher Bietungstermin in hiesigem Rent-Amts-Lokale (Ritterplatz Nr. 6) an, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.
Die Kaufbedingungen sind die gewöhnlichen, und zu jeder schicklichen Zeit in hiesigem Rent-Amte einzusehen.
Breslau, den 17. December 1839.
Königliches Rent-Amt.

Aufgebot.
Auf der Freistelle sub Nr. 27 zu Ruppertsdorf, hiesigen Kreises, vormals dem Gottlieb Gärtner, jetzt dem Gottlieb Wiehle gehörig, sind im Hypothekenbuche Rubr. III., Fol. 265, ad 10) 69 Rthl. im Reductions-Münzwerthe für den Ruppertsdorfer herrschaftlichen Schäfer Gottlieb Gärtner, und ad 11) 48 Rthl. im Reductions-Münzwerthe für den dortigen Einwohner Gottfried Pfennig,
beide Quanta, ex obligatione vom 6. Febr. 1810, ex decreto vom 8. Febr. 1810 eingetragen. Der Gläubiger ad 10) hat bereits quittirt, der ad 11) soll ebenfalls bezahlt sein, und ist das für beide zusammen ausgefertigte Hypotheken-Instrument vom 6/8. Febr. 1810 verloren gegangen.

Der Pfennig und alle unbekannte Inhaber, deren Erben oder Gessionarien werden aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 29. Januar 1840 zu Ruppertsdorf

angelegten Termine in unserer Gerichtsstube anzumelden und das Instrument zu produciren, im Ausbleibensfalle sie präcluidirt werden, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Instrument für nicht existent erklärt, amortisirt und Löschung beider Posten erfolgen wird.
Strehlen, den 26. September 1839.
Das Baron von Sauermaische Justiz-Amt Ruppertsdorf.

Wein-Auktion.
Die Auktion des zur Kaufmann Franke'schen Konkursmasse gehörigen Wein-Lagers wird fortgesetzt. Im nächsten Termine, der den 10. Januar f. J. Vormittags 9 Uhr in Nr. 30 am Ringe ansteht, werden vorkommen:

4 Drhott Franzwein,
3 Ruffen Franzwein,
5 Gebind Pedro Xemenes à 1 Eimer,
1 Eimer Jamaila-Rum,
2 Gebind alter Malaga à 1 Eimer,
3 Gebind Villanova à 1 Eimer,
30 Quart Coniac und
2 Standsässer mit eisernen Reifen,
mehrere leere Drhotte und verschiedene Keller-Utensilien.
Breslau, den 23. Dec. 1839.
Mannig, Auktions-Commissarius.

Nichtig gehende Schwarzwälder
Wand-Uhren kosten nur 2 Rtlr. bei
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Er.

Nachdem die Theilung des Nachlasses des hieselbst verstorbenen Geheimen Regierungs-Raths Georg Heinrich v. Colomb unter dessen Erben erfolgt, wird dies, den Verordnungen des Erblassers gemäß und auf Grund des §. 138, Tit. 17, Th. 1. Allg. Landrechts hiermit öffentlich bekannt gemacht.
Biegung, den 6. Dez. 1839.
Im Auftrage der Geh. Regierungs-Rath v. Colomb'schen Erben:
der Justiz-Commissarius Haffs.

Bekanntmachung.
Von dem unterzeichneten Gerichtsamt wird auf Grund des §. 7, Tit. 50, Thl. 1 der Gerichtsordnung den etwa vorhandenen unbekannten Gläubigern des hieselbst verstorbenen Weyhachters Friedrich Lange, zur Wahrnehmung ihrer Rechte hierdurch bekannt gemacht, daß die Vertheilung der von den bekannten Gläubigern in Anspruch genommenen Nachlassmasse bevorsteht, und 4 Wochen nach dieser Bekanntmachung erfolgen wird.
Greiffenstein, den 18. Dez. 1839.
Reichsgräf. Schaffgotschesches Gerichtsamt der Herrschaft Greiffenstein.

Wohlfeilen alten Franzwein
die Flasche 10 u. 12 1/2 Sgr.
von mildem reinen Geschmack, erhielt dies Jahr zum Feste abermals von auswärtigen in **Kommision** und empfiehlt zur gütigen Abnahme:
August Herbig,
Schweidnitzerstr. Nr. 5.

S. Dahlem,
Fischlermeister, Albrechtsstr. 55, nahe am Ringe, empfiehlt sich mit seinem Meubel-, Spiegel- und Billard-Magazin.

Tücher-Ausverkauf.
Es hat sich im Laufe zweier Jahre eine Quantität (zur Zeit moderner) **kleiner, mittelgroßer und großer Umschlag-Tücher in Wolle und Halbseide** bei mir gesammelt, deren Verkauf zu billigen, jedoch festen Preisen, ich beabsichtige.
Schweidnitzer Str.,
Louis Jölzer.

Den seit 10 Jahren
in ganz Schlefien so beliebt gewordenen **Canaster, holländisch Männchen** auf dem Tönnchen, à 10 Sgr. das Pfd., empfiehlt wegen der anerkannten Güte und niedlich geformten Packung, zu Weihnachts-Geschenken, die Haupt-Niederlage Schmiedebrücke Nr. 49.

Stähre-Verkauf.
Das Dominium Herrenmotschelnitz bei Wohlau verkauft auch in diesem Winter vom 1sten Januar ab eine Partie jähriger Sprungböcke, Raubniger Race, und sind vorläufig einige 80 Stück zur beliebigen Auswahl aufgestellt worden.
v. Tschirischky.

Gold- u. Silberwaaren,
die sich zu Geschenken vorzüglich eignen, und die ich zu möglichst billigen Preisen verkaufe, ergebenst aufmerksam zu machen.
Eduard Joachimsohn,
Blücherplatz Nr. 18, erste Etage.

Obstwein oder Cyder,
die Flasche 5 Sgr.
Von diesem so sehr beliebt gewordenen Wein, welcher für Unterleibsranke sehr zu empfehlen ist, außerdem noch zu Glühwein, Wein-Punsch, Cardinal und Bischof sich ganz vorzüglich eignet, offerirt ich Gaugen zum Wiederverkauf, so wie im Einzelnen:
C. R. Kullmig,
Dhlauer Str. Nr. 7d im schwarzen Adler.

Bier-Anzeige.
Den Trinkern eines schmackhaften Glaschen bieres erlaube hiermit ergebenst anzuzeigen, daß der früher sehr beliebte **Brennbahn** vom 25. d. M. ab in bester Qualität wieder zu haben ist bei **Fr. Klose, Kressmer.**
Nikolaistr. im grünen Rautenkranz.
Wer eine meublirte Stube, wo möglich mit Schlafkabinett, in der Gegend des Ringes zu vermieten hat, beliebe seine Adresse Herrenstr. Nr. 16 bei **Gilmer** abzugeben.
Rechter alter Malaga, die Flasche 10, 15, 18 Sgr., bei Entnahme bedeutender Partien noch billiger, empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Großes Concert
im Musiksaale
zur goldnen Sonne
am Dberthor
findet morgen, den 25. Dezbr., unter Leitung des Musikdirigenten Hrn. Jacobi Alexander statt, wobei auf vieles Verlangen sich unter andern ausgewählten Piecen das große National-Potpourri: **Musikalische Reisebilder mit transparenten Verwandlungen**, besonders auszeichnen wird. Hierzu ladet ergebenst ein: **Schmidt, Koffetier.**

Bekanntmachung.
Vor und zwischen, so wie auch nach dem Concert werden equilibristische und gymnastische Künste von einem hier angekommenen artistischen Künstler, Herrn Friedrich Hüttemann aus Tyrol, gezeigt. — Das Entrée bleibt wie gewöhnlich.

Schnell-Wanderungen und Blicke in die Vergangenheit, in 12 optischen Bildern dargestellt, sind die Festtage über von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr auf der Schweidnitzerstr. in der Stadt Berlin, gegen 2 1/2 Sgr. zu besehen.

Whiskymarken und Bostonblöcke sind in Eisen, brauner Bronze, Keugold u. Silber zu äußerst billigen Preisen vorrätig bei **Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.**

Herren-Lanzschuhe
in den neuesten Formen empfiehlt **A. Böse,**
Schuhmacher-Meister, Bischof-Str. Nr. 9.

Kapitalien
à 5000, 10000, 15000, 20000 u. 30000 Rthl. sind gegen pupillarishe Sicherheit zu billigen Zinsen auf hiesige Häuser und Rittergüter zu vergeben durch
F. Mahl,
Altstädter-Str. Nr. 31.

Ein Apotheker-Gehülfe,
in seinem Fache gründlich unterrichtet, welcher zugleich die besten Zeugnisse über Fleiß, Sittlichkeit und zuverkommendes Betragen besitzt, sucht Termin Weinachten d. J. ein anderweitiges Unterkommen.
Näheres Breslau, Hummeri Nr. 5, zwei Stiegen hoch.

Aechten Champagner,
rothen und weißen, in ganzen und halben Flaschen, von anerkannt guten Häusern, erhielt in Kommission, verkauft bei Abnahme von mindestens 5 Flaschen à 1 1/2, einzeln à 1 3/4 Rthl. die Flasche, und empfiehlt nebst allen Gattungen anderer Weine die Weinhandlung von **J. C. Klein, am Theater.**

Neues Etablissement.
Auf der Schweidnitzer Straße, im Hause zum St. Hieronymus, Nr. 28, dem neuen Theater schräg über, haben wir eine Kabinett eröffnet, welche alle Sorten Backwaaren, Confituren und Getränke gut und zu angemessenen Preisen darbietet.
Nikolai und Komp.

Verloren
wurde am Sonnabend Abend, den 21sten dss., von der Herrenstraße bis in die Wohnung Nikolaistraße Nr. 42 par terre, ein Kassenbüchel. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe eine gute Belohnung.

Eine Stube nebst Alkove
ist zu vermieten und bald zu beziehen Schw. Thor Kramersstr. Nr. 18, rechts neben Hrn. Koffetier Liebig.

Feinste veritable Punsch-Gesenz, die 1/4 Flasche 14 Sgr., die 1/2 Flasche 7 Sgr. — Beste weiße und braune Jamaika-Rums, das Preuß. Quart zu 30 Sgr., 25 Sgr., 26 Sgr., 16 Sgr. und 12 Sgr. empfiehlt zur gütigen geneigten Abnahme.
Ludwig Tralles,
Oberstraße Nr. 24, in den 3 Prägeln.

Den ersten Feiertag großes Concert, den zweiten und dritten Feiertag Concert und Tanz. Es ladet dazu ergebenst ein:
Rosenthal, den 24. Dec. 1839.
Carl Buchwald.

In einem sehr anständigen Hause vor dem Schweidnitzer Thore ist von Hrn. F. J. ab eine freundlich angenehme Wohnung von 6 heizbaren Zimmern nebst Zubehör zu vermieten und das Nähere zu erfahren bei
F. Mahl,
Altstädter-Str. Nr. 31.
Anzeige.
Es ist eine bedeutende Anzahl guter ausereselener böhmischer Kessel zu verkaufen und zu erfragen beim Speisewirth Scherwinke, Oberstraße Nr. 3.



F. E. C. Leuckart,
in Breslau, Ring Nr. 52.

Zur gütigen Beachtung.
Visiten- und Empfehlungs-Karten aller Art, so wie Wechsel, Rechnungen, Etiquetten und dergl., überhaupt alle Abdrücke von Zink, Kupfer und Stahlstich für die Kunst, für die Handlung und für das gesellschaftliche Leben werden auf das sorgfältigste von mir gefertigt.
J. M. Winter, Hummeri Nr. 20.

Für Marqueure und Mittelsboten
werden Neujahrsgebichte sauber und billig schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei **Leopold Freund, Nikolaistraße Nr. 7, Herrenstr.-Ecke.**

Silberne Uhren,
aller Art, verkauft bei Garantie zu billigen Preisen: der Uhrmacher **Liebig, am Neumarkt Nr. 5.**

Natur-Schreibfedern,
zwar nicht neuerfundener Masse, aber ein Landesprodukt, dessen Brauchbarkeit und Glanzhaftigkeit sich Hunderte von Jahren als unübertrefflich bewährt hat, offerirt zu festen, aber billigsten Preisen, worüber Preisverzeichnisse gratis verabreicht werden.
Die Fabrik des Fr. Meyer,
Breslau, Schuhbrücke Nr. 16.

Flügel billig zu verkaufen:
Von 7 Oktaven neu, von 6 Oktaven nur wenig gebraucht, stehn Dhlauerstr. Nr. 71, im ersten Stock.

Bei meiner Durchreise werde ich mich durch acht Tage hier aufhalten, und nehme Bestellungen wegen Vertilgung der Ratten, wie bisher, Dberstraße Nr. 20 eine Stiege vorn heraus, an.
Carl Torner,
Kammerjäger aus Ratibor.

Lange weiße Glace-Handschuhe von 10 bis 15 Sgr., auch kurze für Damen von 6 bis 10 Sgr., und für Herren, in hell und dunkel empfiehlt die neue Band-Handlung **Nikolaistraße zu den 3 Königen Nr. 16, erste Etage.**

Zu vermieten zum 1. Januar eine meublirte Stube, Schmiedebrücke Nr. 19, 1 Stiege; zu erfragen 3 Stiegen.

Echte Pariser ganz feine Filzhüte für Herren, neuer Form, à 2 1/2, wasser-dichte, seidene à 1 1/2, 1 1/4, 1 1/2, 2 Rthl. empfehlen
Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Es empfiehlt sich mit autem und wohl-schmeckendem Doppel- und Jagdier einem ge-ehrten Publikum ganz ergebenst:
Breslau, den 23. Dezember 1839.
Joh. Neumann, Kressstr. Nr. 11.

Auf dem Dominium Wilkoline bei Herrnstadt stehn 150 Stück große, mit Körnern gemästete Hammel zum Verkauf.

Fließenden Astrachan. Ca-viar, geräucherten Lachs und extrafeinen Jamaika-Rum, die Flasche 25 u. 20 Sgr., offerirt **C. F. Wielisch, Dhlauer Straße Nr. 12.**

Zwei kleine Eisperdchen (Schottische Rase), besonders ihres schnellen Laufens wegen zum Schlittenfahren sehr geeignet, sind für 50 Rthl. zu verkaufen.
Ein Sonnenmikroskop zur Darstellung von Lichtbildern und als Weihnachts-Geschenk sehr geeignet, ist billigst zu verkaufen: Kupfer-schmiedebrücke Nr. 17, im zweiten Stock.

Angekommene Fremde.
Den 22. Dez. Gold. Gans: Hr. Land-rath v. Prittwitz a. Dels. Hr. Baron von Sauerma a. Romberg. H. Gutsb. v. Skor-

Universitäts-Sternwarte.

23. Dezbr. 1839.	Barometer		Thermometer		Wind.	Gewöl.
	3.	e.	inneres.	äußeres.		
Morgens 6 Uhr.	27"	6.25	+ 0, 8	+ 3, 0	0, 8	SED. 28° überzogen
9 Uhr.	27"	6.31	+ 1, 1	+ 3, 0	1, 0	SED. 24° "
Mittags 12 Uhr.	27"	6.33	+ 1, 6	+ 3, 9	1, 0	SED. 20° "
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	6.63	+ 1, 7	+ 3, 4	1, 0	SED. 20° dickes Gewöl.
Abends 9 Uhr.	27"	7.71	+ 1, 8	+ 4, 1	0, 8	SED. 19° überzogen
Minimum	+ 3, 0		Maximum + 4, 1		(Temperatur)	

Die Federn dieser berühmten Fabrik
sind als die besten und preiswürdigsten in allen Ländern anerkannt und in 20 Sorten zu 2 bis 16 gGr. nebst einer unentgeltlichen Anweisung, Stahlfedern zu gebrauchen, allein nicht zu haben in der Haupt-Niederlage von

F. E. C. Leuckart,
in Breslau, Ring Nr. 52.

Zur gütigen Beachtung.
Visiten- und Empfehlungs-Karten aller Art, so wie Wechsel, Rechnungen, Etiquetten und dergl., überhaupt alle Abdrücke von Zink, Kupfer und Stahlstich für die Kunst, für die Handlung und für das gesellschaftliche Leben werden auf das sorgfältigste von mir gefertigt.
J. M. Winter, Hummeri Nr. 20.

Für Marqueure und Mittelsboten
werden Neujahrsgebichte sauber und billig schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei **Leopold Freund, Nikolaistraße Nr. 7, Herrenstr.-Ecke.**

zewski a. Polen. u. Baron v. Duernheim a. Esdorf. — Zwei gold. Löwen: Hr. Wirt-schafts-Inspektor Stange a. Nieder-Alzenau. Hr. Banquier Prausniger a. Biegnitz. Hr. Rfm. Reppler a. Zof. Hr. Seminarlehrer Haberlern a. Potsdam. Deutsche Haus: Hr. Justiz-Verweser Pudor aus Reichen-bach D/L. Hr. Kaufm. Gräber a. Peiskret-scham. Hr. Rittmeister v. Below aus Dhlau. Hr. Lieut. v. Stebenski aus Reisse. — Weiße Adler: Hr. Durchlaucht Prinz Biron v. Curland aus Wartenberg. Hr. Kammerherr v. Prittwitz a. Minkowski. Hr. Baron v. Richthofen aus Gabelsdorf. Hr. Gutsb. v. Nicksch a. Schwarzwau u. v. Ran-dow a. Kreitzau. Hr. Lieut. v. Walther a. Münsterberg v. G. Hus. Reg. — Rauten-krantz: Hr. Lieut. Schlinke a. Maffelwig. Frau Majorin v. Dheim a. Striegau. — Blaue Fische: Hr. Graf v. Schweinitz u. Hr. Rentmeister Burckhardt a. Sulau. H. Gutsb. Pohl a. Friedersdorf u. v. Stechow a. Droschlau. — Hotel de Saxe: Hr. Geh. Justizrath Graf v. Hoverben a. Zauer. Hr. Dekonom Leichert a. Kritschen. Gold. Zepher: Hr. Domänen-Pächter Diltsey aus Neuborf. Hr. Gutsb. Hübner a. Guhlau. Hr. Wundarzt Hauffen a. Kofenbluth. Hr. Justizrath Münzer aus Gurwig. — Weiße Storch: Hr. Dekonom Jäkel u. Hr. Rfm. Sachs a. Münsterberg. — Hotel de Si-lesie: Hr. Gutsb. v. Prittwitz a. Sigmanns-dorf.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 25. Hr. Dr. med. Rothe a. Guhrau. Hummeri 28. Hr. v. Prittwitz u. Hr. v. Göt a. Reichthal. Taschenstr. 8. Hr. v. Raczynski a. Großer-zogth. Posen. Heiligegeiststr. 13. Hr. Guts-besitzer Kiebig a. Esdorf.

Wechsel- u. Geld-Cours.
Breslau, vom 23. Decbr. 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	141	—
Hamburg in Banco	2 Vista	151 5/12	—
Dito	2 Mon.	150 1/2	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 22 2/3	—
Paris für 100 Fr.	2 Mon.	—	102
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	102	—
Berlin	à Vista	160	—
Dito	2 Mon.	—	99

Geld Course.

	Zins	Fuss
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96 1/2
Friedrichsd'or	—	112 3/8
Louisd'or	109 1/2	—
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	41 1/3	—

Effecten Course.

	Zins	Fuss
Staats-Schuld-Scheine	4	103 3/4
Seehdl. Pr. Scheine à 60 R.	—	71 5/8
Breslauer Stadt-Obligat.	4	103
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	104 1/2
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	4	—
dito dito 500	4	—
dito convertirte 1000	4	102 5/12
dito dito 500	4	—
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000	4	102 1/6
dito dito 500	4	105 1/2
Disconto	4 1/2	—



